

# Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

№

Freitag den 18. Juli 1862.

24.

Im Verein mit mehreren Freunden des verstorbenen Redacteurs Albert Reinhold und zu Gunsten des Nachlasses desselben herausgegeben unter der verantwortlichen Redaction des Nachlassvertreters: Adv. Richard Schanz in Dresden.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 8 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff an den genannten Stellen bis längstens Mittwoch Mittag, in der Buchdruckerei von Julius Ernst in Dresden bis längstens Donnerstag Vormittag, in Tharand und Rossen aber bis längstens Mittwoch Nachmittag erbeten. — Etwasige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen und nach Befinden honorirt werden. Die Redaction.

## Umschau.

Wilsdruff, den 16. Juli. Bei dem Besuche, womit Sr. Majestät der König Leipzig und Umgegend beehrt hat, zeigte sich die Liebe der Untertanen in außerordentlicher Weise. Eine Festlichkeit folgte der andern und wo Sr. Majestät erschien, wurde er mit dem größten Jubel empfangen. Der Kreisdirector von Leipzig hat Allerhöchsten Auftrag zu Folge den Dank Sr. Majestät öffentlich ausgesprochen.

In Preußen ist Stille, aber die Stille vor dem Sturm; denn in nächster Zeit kommt im Hause der Abgeordneten das Militärbudget zur Berathung, seit 3 Jahren der Stein des Anstoßes. Linie oder Landwehr, zwei- oder dreijährige Dienstzeit, Militär- oder Civilgerichte für Soldaten — das sind Fragen, die das ganze Land beschäftigen.

In Halle ist es zu einer heftigen Schlägerei zwischen Studenten und Civilisten gekommen. Im Begriff, ihrem neuen Rector einen Fackelzug zu bringen, liefen die Studenten schon am Tage mit ihren Schlägern in der Stadt umher. Ein mit 4 Pferden bespannter Frachtwagen bringt einige auf die Idee, sich auf die Pferde zu setzen. Der Fuhrmann kommt dazu und da Ermahnungen, herunterzugehen, nicht fruchten, braucht er seine Peitsche. Die ergrimmten Mäusenöhne fallen mit ihren Schlägern über ihn her, und da beide Seiten Hilfe bekommen, sollen gegen 40 Verwundungen zu beklagen sein.

Das allgemeine deutsche Schützenfest in Frankfurt a. M. hat begonnen. Bei der von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha vollzogenen Fahnenweihe herrschte unbeschreiblicher Enthusiasmus.

In Warschau hat ein fanatischer Schneider-

gesell zuerst auf den Statthalter General Lüders, und wenige Tage später auf den Großfürsten Constantin, dem der Kaiser die Verwaltung Polens übertragen hat, Schüsse abgefeuert, wodurch Beide gefährlich verletzt wurden. Der Zustand des Grafen Lüders hat sich so verschlimmert, daß ein Berliner Arzt gerufen wurde. Man glaubt, daß die Kugel, die durch die Kinnlade ging, vergiftet gewesen sei. Der Großfürst, dessen Genesung nahe bevorsteht, ist natürlich zu großherzig, um sich durch dieses abscheuliche Attentat in seinen wohlwollenden und humanen Regierungsgrundsätzen beirren zu lassen; indessen sind derartige Ereignisse jederzeit auch im Interesse des Landes auf das Tiefste zu beklagen.

Bei der großen Industrieausstellung in London ist Sachsen besonders ausgezeichnet worden. Von 188 Ausstellern haben 113, also 60 Procent, Auszeichnungen erhalten. Auch Herr von Schönberg-Rothschönberg ist für die ohnehin schon allgemein anerkannten Producte seiner ausgezeichneten Schafzucht eine Medaille zu Theil geworden.

Das Tagesgespräch bilden die Ereignisse in Amerika. Während die nördlichen Zeitungen prahlten, den Krieg noch in diesem Herbst zu Ende zu führen, ist es den südlichen Conflöderirten gelungen, das Hauptheer der Unionisten bei Richmond zu schlagen und mehrere Meilen zurückzudrängen, so daß dessen Lage nicht besser ist, als am Anfange des Feldzuges.

Präsident Lincoln hat sogleich eine neue Aushebung von 300,000 Mann befohlen. Dadurch ist der Friede wieder in weite Ferne gerückt. Doch glaubt man, daß England und Frankreich sich in die amerikanischen Händel mischen werden, da sie die Baumwolle aus den Südstaaten nicht länger